

Waldschutz - Eine Skizze

Rudolf Ahrens-Botzong

**Wer hat dich, du schöner Wald,
aufgebaut so hochda droben?**

**O Täler weit, o Höhen,
o schöner grüner Wald,
du meiner Lust und Wehen
andächtger Aufenthalt.**

Joseph von Eichendorff, 1788 – 1857

Srrrrrr – Srrrrrr – Srrrrrr - arbeitet der Harvester.

Biodiversität – Biodiversität – Biodiversität – betont der Ranger.

Psss – Psss - Psss – surrt die Zipline.

Oh jeh, das war etwas viel für einen Urlaubstag.

Am Abend, bei pfälzer Spätburgunder ordnen sich die Gedanken.

Seit der Romantik haben wir Deutschen ein besonderes Verhältnis zum Wald. Wir erleben ihn als lebendige Vielfalt, er spiegelt unser Leben - in der Zeit gedehnt. Das Wechselspiel von Wahrnehmung und Wahrgenommenem hat der Philosoph *Ernst Cassirer* ausgeleuchtet, siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Cassirer . Der Mensch erfasst seine Welt in Symbolen. Wald ist sowohl körperlich Greifbares wie auch eine Welt aus Vorstellungen und Erinnerungen. *Cassirer* : „Kultur ist die Art und Weise, wie der Mensch durch Symbole Sinn erzeugt.“

Wir haben mit dem Wald etwas gemeinsam: Wir sollen viele Anforderungen zugleich erfüllen. Dass wir und der Wald das oft nicht können, ist uns bewusst. Wir sehen ja oder spüren zumindest die Grenzen: einseitige Lebensgeschichte, begrenzte Ressourcen, beschränkter Raum zur Entfaltung. Es beruhigt uns immerhin, wenn Sprachmuster - korrekt gewählt und gefällig angewandt - diese Risse überdecken. Auch das entlastet: Angriff auf mutmaßlich Schuldiges, Schuldige an der Unvollkommenheit. Man steht ja auf der guten Seite.

Schauen wir jetzt auf den Wald. Wandervereine, Naturschutzverbände, Bürgerinitiativen, Forstfakultäten und -verwaltungen, Wirtschaftsverbände, Ministerien haben Waldprobleme seit Langem und weithin bekannt gemacht, eine Übersichtstabelle mag hier genügen:

Aspekt	Konflikte durch	Historisches
Flächenkonkurrenz	Landwirtschaft, Siedlungen und Gewerbe, Verkehrswege, erneuerbare Energiequellen (EE)	Seit jeh, Hauptbelastung derzeit sind Windkraftanlagen,
Nahrungsquelle	Übernutzung bestimmter Kräuter, Sträucher und Bäume	bis ins Mittelalter und in Zeiten des Mangels
Energiequelle	Übernutzung des Baumbestands und einseitige forstliche Entwicklungen	zur Eisenverhüttung ab 19. Jh. (D); zum Heizen bis heute, verstärkt seit etwa 20 Jahren
Werkstoffquelle	Entnahme stattlicher Bäume schon lange vor deren Zerfallsstadium, Waldausräumung	zu allen Zeiten
Boden- und Wasserschutz	großflächige Rodung, Bodendegradierung durch schweres Gerät	Schweres Gerät ist heute Standard.
Windschutz	Entwaldung	Waldflächen werden zunehmend zerteilt.
Lawinenschutz	Entwaldung durch Wintersportpisten	Nimmt bis heute zu, besonders in Hochlagen.
Biodiversitätswahrung	Setzt der Nutzungsintensität Grenzen, gerät in Gefahr durch Übernutzung und einseitige Forstwirtschaft.	Rückte mit der Umweltbewegung ab etwa 1970 zunehmend ins öffentliche Bewusstsein, verselbstständigt sich.
Erlebnisraum	Nutzung greift nach abgelegenen Gebieten.	Wandervogelbewegung ab 1890 bis in die Dreißiger, bürgerliches Wandern
Erholungsraum	Das landschaftserkundende Wandern wird zunehmend verdrängt durch Eventwandern (auf Prädikatswegen). Zunehmend Evenangebote, z.B. Ziplines.	Übergreifende kulturelle Urbanisierung, erneut seit etwa 2000.
Natursport	punktueller Konflikte, besonders durch Kunstschneepisten, Klettern, Mountainbiking	Schon immer: der Mensch als Naturbezwinger.
Arbeitsplätze	Verluste durch Forstmaschinen und Fremdvergabe	Schleichende Überforderung öffentlicher Haushalte beschleunigt die Rationalisierung.

Konflikte durch gegenläufigen Anforderungen haben oft Wurzeln in verschiedenartigen gesellschaftlichen Feldern. Entsprechend die Argumente, sie entfalten eigenständige Gewichte. Die Diskussion um Windräder im Wald ist ein aktuelles Beispiel: Man kann Priorität fordern, indem man sie energietechnisch, energiewirtschaftlich, klimatisch begründet. Ökologische und, naturästhetische Argumente, obwohl von ähnlichem Gewicht, kann man dabei ausklammern.

Bei Konflikten durch ähnliche, aber schwer vereinbare Anforderungen ist Gewichtung schwieriger, weil man Kompromisse anstreben kann. Oft ist Niemand damit zufrieden. Konflikte zwischen der Forstwirtschaft – sie ist auch Wirtschaft – und Naturschutz sind dieser Art. Aktive, welche ihre Erfahrungen in Bau- oder Windkraft-Konflikten erworben haben, müssen sich da umstellen.

Der Öffentlichkeit vielleicht verborgen birgt der Naturschutz auch selbst Konflikte: Das zeigt die Wertung der Biodiversität. Es gibt konkurrierende Ziele, die man mit ihrer Erhaltung verfolgt. Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Biodiversit%C3%A4t>

Drei Sichtweisen müssen wir hier unterscheiden:

Anthropozentrische Sichtweise, die Natur ist für den Menschen da.

Der Mensch ist von ihr abhängig, darum muss man sie schützen, besonders ihre Biodiversität.

Anders die **naturethische Sichtweise**, sie fragt: „Hat nur der Mensch eine Würde? Oder gebührt auch der Erde, den Meeren, den Wäldern, den Flüssen, den Pflanzen, den Tieren Ehrfurcht?“

Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Naturethik>

Noch anders die **naturästhetische Sicht**. Erfreut mich ein gestalteter Garten, eine Naturpark-Kernzone, ein Nationalpark – oder will ich in naturnaher Landschaft eingebettet leben?

Siehe https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96kologische_Natur%C3%A4sthetik

Siehe auch oben, *Ernst Cassirer* .

Die Flasche pfälzer Spätburgunder ist jetzt leer. Noch eine aufmachen? Ja – wenn man nicht ans Autosteuer muss, ausschlafen kann und die Gesundheit nicht entgegensteht. Klarer sehen wird man danach aber nicht.

Der Urlaub ist zu Ende, es geht in den Alltag zurück, vielleicht auch in ehrenamtlichen Einsatz zum Schutz des Waldes. Man vertraue dabei auf sein Gefühl, urteile aber nicht aus dem Bauch. Die äußeren Umstände, verknüpften Einflüsse, verschiedenen Interessen sind verwickelt.

Eine Bewertung sollte immer Vorrang haben: Sind die beobachteten, bevorstehenden, geplanten Eingriffe in den Wald umkehrbar oder in überschaubaren Zeiträumen niemals ?